

Die Redaktion

Fachzeitschrift

für

Redakteure, Journalisten, Schriftsteller und Verleger.

• • „Archiv für Zeitungskunde“ • •

— Offizielles Organ —

des „Vereins Deutscher Redakteure“ und des „Deutschen Redakteurtags“.

Begründer und Herausgeber: Dr. Richard Wrede.

„Die Redaktion“ erscheint am 1. jedes Monats. Bezugspreis viertelj. 1,25 Mk. Anzeigen 30 Pf. für die dreigespaltene Kleinzeile.

Einladung

zur Haupt-Versammlung

des

Vereins

Deutscher Redakteure.

≡ Sonntag, den 31. Mai cr. ≡

Vormittags 10 Uhr in

Berlin, Wilhelm-Strasse 118,

Vereinshaus (kleiner Saal).

Tages-Ordnung.

1. Bericht des Vorstandes.
2. Kassenbericht.
3. Neuwahl des Vorstandes.
4. Bericht über die Tätigkeit des Ehrenbeirats.
5. Satzungsgemässe Wahlen zum Ehrenbeirat.
6. Aenderung der Statuten.
7. Beschlussfassung über Ausbreitung der Organisation.
8. Der Streit der Reichstagsjournalisten mit dem Reichstage.
(Referent: Kollege Bäckler.)
9. Anträge:
 - a) Antrag der Ortsgruppe Berlin-Potsdam: Vereinsorgan „Die Redaktion“.
 - b) Antrag der Ortsgruppe Berlin-Potsdam: Urheberrecht.
10. Verschiedenes.

Der Vorstand.
gez. ten Brink.

Sehr geehrte Herren Kollegen!

Am 31. Mai cr. wird der „V. D. R.“ seine

7. Haupt-Versammlung

abhalten. Die Tagesordnung ist Ihnen bekannt. Sie werden daraus ersehen haben, dass die diesjährige Hauptversammlung für den Fortschritt des Vereins von der grössten Bedeutung ist. Wir rechnen deshalb auf eine rege Teilnahme und bitten Sie dringend um Ihre Beteiligung an den Beratungen und Beschlüssen der Hauptversammlung.

Die geschäftliche Sitzung am 31. d. Mts. beginnt pünktlich um 10 Uhr vormittags.

Nach der Hauptversammlung soll ein gemeinsames Mittagessen (Kuvert 2 M., ohne Weinzwang) und ein Ausflug die Teilnehmer und ihre Gäste vereinigen.

Am Sonnabend, 30. Mai, 8 Uhr abends. findet zur Begrüssung der von auswärts erschienenen Kollegen ein

Bierabend mit Damen

im

→ Bankettsaal des Rheingold, ←

Potsdamer Strasse 3

statt.

Anmeldungen werden umgehend erbeten an das Sekretariat des „Vereins Deutscher Redakteure“, Berlin N.-O., Straussberger Strasse 6a.

Der Vorstand.
ten Brink.

Der Festausschuss.
Paul Lorenz.

Rückblicke.

Das heutige Geschlecht ist vergesslich; aber: meminisse juvat. Der V. D. R. blickt auf eine, wenn auch erst kurze Geschichte zurück; nicht diese soll hier erzählt werden, sondern es sollen ohne jeden weiteren Zusatz alle in Hauptversammlungen und auf Redakteurtagen gefassten Beschlüsse von allgemeinem Interesse hier verzeichnet werden. Auch vielen der neueren Mitglieder wird das wohl nicht unwillkommen sein, zumal manche Nummern der „Redaktion“ gänzlich vergriffen sind und daher die Unterrichtung über die Tatsachen der Vergangenheit erschwert ist.

Beschlüsse in **Dessau**, 5. Oktober 1902.

1. „Der auf Einladung des „Vereins Deutscher Redakteure“ heute in Dessau zusammengetretene erste Deutsche Redakteurtag empfindet es als Mangel, dass sowohl das Bürgerliche Gesetzbuch, wie auch die neuen Gesetze über das Urheberrecht und Verlagsrecht an Schriftwerken den Redakteur mit keinem Worte erwähnen, obwohl besonders § 622 des Bürgerlichen Gesetzbuches (Kündigungsfrist für höhere Privatbeamte) und § 44 des Verlagsrechts (Abänderungsrecht anonymer Beiträge für die periodische Presse) dazu geradezu herausforderten. Der Redakteurberuf wird in seiner Eigenart von den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über den Dienstvertrag keineswegs genügend erfasst, und es bedarf daher ganz dringend eines Sondergesetzes, wie die Angestellten des Handels, der Gewerbe, der Schifffahrt und des Bergfaches sich solcher bereits erfreuen. Eine derartige „Redaktions-Ordnung“ hätte vor Allem die Pflichten und Rechte des Redakteurs gegenüber den Behörden, dem Verleger, den Mitarbeitern und den der öffentlichen Kritik unterliegenden Personen abzugrenzen“.

2. „Der erste Deutsche Redakteurtag in Dessau beschliesst, den „Verein Deutscher Redakteure“ mit seinen gegenwärtigen Satzungen vorläufig als die Grundlage zum Zusammenschluss der deutschen Redakteure anzusehen. Er ernennt aus den heute Anwesenden Vertrauensmänner für die einzelnen Landesteile und ersucht den V. D. R., für die heute nicht vertretenen Landesteile Vertrauensmänner zu bestellen. Diesen Vertrauensmännern liegt es ob, in ihren Bezirken die Kollegen zum Anschluss an die Organisation zu bewegen. Dem nächsten Redakteurtag bleibt es vorbehalten, die Satzungen des V. D. R. endgiltig festzustellen.“

Ueber den Verlauf derartiger lokaler resp. provinzieller Vorverhandlungen ist an das Fachorgan „Die Redaktion“ zu berichten. Die Bestimmungen für den zweiten Deutschen Redakteurtag werden vom Vorstände des V. D. R. im Verein mit den Vertrauensmännern getroffen, zugleich wird der Vorstand ersucht, sich mit den schon bestehenden Redakteurvereinen ins Benehmen zu setzen“.

3. „Der erste Deutsche Redakteurtag ist der Ansicht, dass über die Auslegung des § 18 Abs. 2 und 3 des Gesetzes betreffend das Urheberrecht usw. und über die Anwendung desselben auf den konkreten Fall Meinungsverschiedenheiten entstehen können, er missbilligt aber auf jeden Fall das strafrechtliche Vorgehen von Schriftstellern und Journalisten gegen Redakteure, die gutgläubig Artikel usw. nachgedruckt haben und hält es für ratsam, Korrespondenzen, deren Herausgeber in solcher Weise vorgehen, abzuschaffen.“

4. „Der erste Deutsche Redakteurtag hält eine eingehende Untersuchung über die Vorbildung, die wirtschaftliche und rechtliche Stellung der deutschen Redakteure für dringend erforderlich und ersucht Herrn Dr. Wrede, eine Enquete zu veranstalten, das vorhandene Material der anderen Organisationen zu benutzen und die Ergebnisse auf einem späteren „Tage“ vorzutragen“.

Beschlüsse in **Gotha**, Pfingsten 1903.

1. „Der heute, Pfingsten 1903, zu Gotha tagende zweite Deutsche Redakteurtag beauftragt den V. D. R. sich unverzüglich mit den Leitern der Privatangestellten-Bewegung zur Erlangung einer Versicherung gegen Stellenlosigkeit und einer Alters- und Invalidenversicherung in Verbindung zu setzen, an allen weiteren Arbeiten zur Erreichung dieses Zieles sich zweckentsprechend zu beteiligen und dabei das dahingehende Interesse der deutschen Redakteure kräftig zu vertreten. Der V. D. R. ist gehalten, auf dem nächsten deutschen Redakteurtag über den Gang der Bewegung Bericht zu erstatten und sich über die weiter zu unternehmenden Schritte mit dem deutschen Redakteurtag in's Benehmen zu setzen“.

2. „Der zweite Deutsche Redakteurtag hält ein journalistisches Arbeitsamt für eine sehr segensreiche Einrichtung, er beauftragt den V. D. R., für die Errichtung desselben Sorge zu tragen.“

Dieses Arbeitsamt muss durch Vertrauensleute in den einzelnen Landesteilen über Angebot und Nachfrage möglichst

genau unterrichtet werden, ist aber auch seitens der einzelnen Redakteure von bevorstehenden Veränderungen in Kenntnis zu setzen.

Die statistischen Ergebnisse sind von Zeit zu Zeit, mindestens aber jährlich einmal zu veröffentlichen“.

3. „Einsetzung einer 5- resp. 9-gliedrigen Kommission, die alle einschlägigen, die „Redakteurkammern“ betreffenden Vorfragen prüfen soll“.

4. „Auf dem nächsten Tage soll ein Referat über den „Einfluss der Setzmaschine auf die Gesundheit und Nerven der Redakteure gehalten werden“.

5. „Juristisch ist der Redakteur für unverlangte Manuskript-Zusendungen nicht haftbar zu machen, doch gebietet es der Anstand, grössere und mittlere Manuskripte dem Einsender zurückzugeben. Notizen und kleine Berichte können aus praktischen Gründen nicht retourniert werden“.

6. „Der zweite Deutsche Redakteurtag ersucht den neuzugründenden Verein „Deutsches Presseheim“, bei den Staatsbehörden die Genehmigung für Lotterien zu gewinnen, auch die Herren Verleger um Unterstützung anzugehen, das für jeden Abonnenten ein Pfennig gegeben wird und die Redakteure um Unterstützung des Gesuchs zu bitten“.

Beschlüsse in Magdeburg, Ostern 1904.

1. „Der 3. deutsche Redakteurtag hält die Einführung einer staatlich anerkannten Standesvertretung zur Hebung des Ansehens der deutscher Presse und ihrer Mitglieder für durchaus erforderlich und beauftragt eine Kommission von 5 Mitgliedern, dieserhalb mit den zuständigen Behörden in Verbindung zu treten“.

2. „Die Versicherung der Redakteure gegen Stellenlosigkeit ist an sich ein so erstrebenswertes Ziel, dass es der 3. deutsche Redakteurtag dem Verein Deutscher Redakteure empfiehlt, die Realisierung dieses Zieles durch weitere Vorarbeiten zu fördern und endlich zur Durchführung zu bringen.“

3. „Wahl von Vertrauensmännern, welche mit dem Reichsjustizamt gelegentlich der Vorarbeiten für eine Strafprozessreform in Sachen des Zeugnisszwangsverfahrens zu verhandeln haben. Gewählt: Vollrath-Berlin, ten Brink-Berlin, Rippler-Berlin, Dr. Wrede-Berlin, Dr. Dietz-Hamburg, Bittner-Gotha, Lorek-Berlin.“

4. „Der 3. Deutsche Redakteurtag hält für die Angehörigen seines Standes die Schaffung einer Wohlfahrtskasse zur Linderung von plötzlicher Not und zur Bei-

hilfe in aussergewöhnlichen Fällen für notwendig und empfiehlt dem Verein Deutscher Redakteure, die Einrichtung einer solchen Kasse in die Wege zu leiten“.

5. „Der dritte deutsche Redakteurtag erklärt eine Abänderung des Gesetzes über das Urheberrecht inbezug auf den Nachdruckspargraphen, sowie eine Abänderung des § 11 des Pressgesetzes (Berichtigungsparagaph) für dringend notwendig, um den immer mehr hervortretenden Missbräuchen bei Berufung auf diesen Paragaphen entgegenzutreten. Der Vorsitzende des Tages wird gebeten, die hierzu erforderlichen Schritte in die Wege zu leiten“.

Beschlüsse in Rheinsberg, 3. September 1905.

1. „Errichtung der Kasse für Stellungslose“.

2. „Wahl einer Kommission mit dem Recht der Zuwahl zwecks Prüfung der Entwürfe über „Redakteurkammern“ und „Presseämter.“

3. „Wahl einer 7-gliedrigen Kommission zur Prüfung des Entwurfs eines „Redakteur-Vertrags“.

4. „Die Versammlung möge beschliessen, den Vorstand zu ersuchen, sobald wie möglich auch die Gründung einer Sterbekasse (für Mitglieder und ihre Frauen und Kinder), sowie eine Krankenkasse in's Auge zu fassen; jedoch mit der Massgabe, dass die Beiträge für diese Kassen nicht aus den Mitgliedsbeiträgen entnommen, sondern als Zuschläge erhoben werden“.

5. „Die ordentliche Hauptversammlung des V. D. R. verurteilt auf das Schärfste die Lässigkeit in der Entrichtung der Vereinsbeiträge und Provisionen; sie billigt das energische Vorgehen gegen die Schuldner, die weder um eine Stundung nachsuchen noch auf die Mahnungen des Vereins sich äussern; sie wünscht dass auch in Zukunft die satzungsgemässen Massnahmen gegen solche Mitglieder ergriffen werden.“

Beschlüsse in Braunschweig, Pfingsten 1906.

1. „Grundsätze der Polemik“.

2. „Die Verfasser politischer und anderer Artikel in Zeitungen sind dadurch hinreichend geschützt, dass ihnen das Recht gegeben ist, durch den Vermerk „Nachdruck verboten“ andere von der Benutzung ihrer Geistesprodukte auszuschliessen.“

Die Tagesneuigkeiten und vermischten Nachrichten tatsächlichen Inhaltes sind keine individuellen Geisteswerke, sodass deren Abdruck mindestens wie bisher zulässig sein soll.

Die Bestrebungen, die eine weitere Aus-

dehnung des Urheberrechtes (§§ 9 und 18) für Zeitungen und Zeitschriften betreiben, sind kulturwidrig und geeignet, die Arbeit des Redakteurs im höchsten Grade zu erschweren.

Die Strafverfolgung wegen behaupteten Nachdrucks ist eine unnötige und zu übertriebenen Honorarforderungen Anlass gebende Handhabe, deren Beseitigung verlangt wird“.

3. „Der 5. Deutsche Redakteurtag hält es für wünschenswert, dass die Verleger der Zeitungen für ihre Kritiker die Eintrittskarten bezahlen“.

4. „Annahme des Entwurfs eines Redakteur-Vertrages“.

Beschlüsse in **Halle a. S.**, 7. April 1907.

1. „Die Hauptversammlung des V. D. R. erblickt in dem „Verein Deutscher Redakteure“ nach wie vor die einzig zweckmässige Standesorganisation der Redakteure und hält an dem Zentralisationsgedanken fest. Mit den Sondervereinen sind Verhandlungen einzuleiten zur Verschmelzung bzw. Ueberführung derselben in das grosse Ganze“.

2. „Die Hauptversammlung des V. D. R. erklärt es für durchaus wünschenswert, dass die Redakteure bei den allgemein anerkannten Preissteigerungen gleich anderen Berufsklassen auch eine Gehaltserhöhung erhalten und beauftragt den Vorstand, in dieser Angelegenheit schleunigst mit dem Vorstand des „Vereins Deutscher Zeitungsverleger“ zu verhandeln“.

3. „Die Versammlung ersucht den Vorstand, sich mit Herrn Dr. Wrede wegen häufigeren Erscheinens der „Redaktion“ ins Einvernehmen zu setzen“.

4. „Der V. D. R. gewährt beim Todesfalle eines ordentlichen Mitgliedes eine Kranzspende in Höhe von 100—250 Mark“.

R. W.

Aus der Praxis für die Praxis.

Die Reform des Pressgesetzes und die Journalisten. Der Ausschuss des Journalistenklubs „Wiener Presse“ hat in seiner Sitzung vom 30. März nachstehende Entschliessung einstimmig angenommen:

Der Ausschuss des Klubs „Wiener Presse“ spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, dass bei den Beratungen der Pressgesetzreform im Pressausschusse des Abgeordnetenhauses die Wünsche und Vorschläge der österreichischen Journalisten- und Schriftstellervereine nahezu unberücksichtigt bleiben. Der Ausschuss beauftragt seinen Vorstand, dem Herrn Ministerpräsi-

dentem, sowie dem Herrn Justizminister und dem Herrn Referenten des Pressausschusses die Bitte zu unterbreiten, über die Frage der Pressgesetzreform eine öffentliche Enquete zu veranstalten, in der die Vertreter der Journalistenvereine sowie die sonstigen an der Frage unmittelbar interessierten Faktoren Gelegenheit haben, ihre Wünsche hinsichtlich der Reform des Pressgesetzes zum Ausdrucke zu bringen. Insbesondere wäre hierbei anzustreben, dass durch die Schaffung von Journalistenkammern ein fachkundiges autoritatives Organ zur Vorsorge für eine gesunde Entwicklung der Presse und zur Abwehr von schädigenden Auswüchsen geschaffen werde.

Das Plazet des Verlegervereins. In dem Leitartikel „Wo steht der Feind? . . .“ (Mainummer der „Redaktion“) war u. a. die Frage aufgeworfen, was wohl aus dem Journalistenstreik im Reichstage geworden wäre, wenn die Verleger nicht mit den Beleidigten gemeinsame Sache gemacht hätten. Ein Erlass im „Amtlichen Teil“ des „Zeitungs-Verlag“ No. 21 gibt weiter zu denken. Die Vereinsleitung des „V. D. Z.“ nimmt da für sich das Recht in Anspruch, dass sie erst die Genehmigung zu einem Streik geben müsse, denn etwas anderes besagen doch die Worte nicht: „. . . erwartet für zukünftige Fälle von seinen Mitgliedern, dass sie zu einer Einstellung der Berichterstattung zur Abwehr eines Angriffs gegen die Presse erst schreiten, wenn die Vereinsleitung die Berechtigung einer allgemeinen Stellungnahme anerkannt hat“. Daraus glauben wir zweierlei ersehen zu können; nämlich 1) dass in Verlegerkreisen der Streik der Reichstagsjournalisten garnicht so angenehm empfunden ist, 2) dass die Journalisten sich nur dann gegen Angriffe auf ihre Ehre wehren dürfen, wenn es die Verleger gestatten.

Gewiss können die wirtschaftlichen Interessen der Verleger mit den moralischen der Journalisten in Widerstreit geraten, aber darüber, welche den Vorrang haben, darf der Vorstand eines Verlegervereins nicht allein beschliessen.

Dass in der Praxis die Forderung des Herrn Dr. Jänecke nicht durchführbar ist, dass die Stosskraft einer Abwehr dadurch gelähmt wird, kann auch kein Verleger bestreiten.

R. W.

Ein gefährliches Experiment will der „Ausschuss der Berliner Freien Studentenschaft“ unternehmen. Man will nämlich unter dem Schutze der Berliner Universität eine Art journalistischer Brutanstalt errichten, die vielleicht ganz gut gemeint, aber

für den Redakteurstand sehr gefährlich ist.

Es sollen da Vortragszyklen von je 6 Stunden über verschiedene journalistische Sparten abgehalten werden; das wäre an sich sehr schön, aber die Sache hat einen Haken. Man will ziemlich viel Besucher für die Kurse haben, denn „Popularität ist nötig“, meint der Manager der Idee, darum soll der Besuch der Vorlesungen unentgeltlich sein und man sucht Herren, die auch unentgeltlich Unterricht geben. Uns erscheint es als ausgeschlossen, dass die Universitätsbehörde Räume zu dem gedachten Zwecke zur Verfügung stellt, aber die Gründe der Ablehnung werden andere sein, als die, aus welchen die angestellten Redakteure diese Schnorr-Idee bekämpfen. Die grosse Reservearmee der Stellungslosen, die die Preise drückt, würde durch diese vielleicht ganz gut gemeinte Einrichtung verzehnfacht werden, denn warum soll man sich an den Kursen, die nichts kosten, nicht beteiligen? Man macht die journalistische Schnellbleiche (Vorlesungen von 6 Stunden) ein Semester durch und zieht dann hinaus in die Lande und wird ein Jünger der Genossenschaft des freien Berufs. Freut Euch, Ihr Familienväter.

Nach wie vor erscheint es auch uns noch als wünschenswert, dass der Journalist die Tore der Universität geöffnet werden, dass ein gründliches systematisches Studium dem schweren und verantwortungsvollen späteren Berufe vorangeht. Hier will man aber durch eine Hintertüre bescheiden einschleichen und vorn anscheinend patentiert herauspazieren. Zu solchen Praktiken, die von merkwürdiger fachlicher und sozialpolitischer Unkenntnis zeugen, wird ein standesbewusster Kollege die helfende Hand wohl kaum bieten. Man darf neugierig sein, wer da umsonst dozieren wird.

Gratisreklame. Zum guten Ton der Reise-Unternehmungen, die auf die Wohltätigkeit der Zeitungsverleger Anspruch erheben, gehört es allmählich, dass ein Zeitungsredakteur den Klingelbeutel schwingt. Es kommt darin eine Verständnislosigkeit für Berufsfragen zum Ausdruck, die wahrlich zu bedauern, schreibt die Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker u. s. w. Das Blatt fährt fort: „Trotz unserer Mahnungen in Nr. 13, S. 149, Nr. 16, S. 185 und Nr. 19, S. 221, ertappen wir schon wieder zwei solche Herren auf einem Bittgang: erstens einen Redakteur aus Duisburg, der sich stolz Mitglied des Vereins deutscher Redakteure in Berlin nennt und Gratis-Reklamen für die „Freie deutsche Reisevereinigung“ in Duisburg erfleht, zwei-

tens einen Redakteur aus Hirschberg, der für die Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten in Charlottenburg, die Reklametrommel rührt; die Ueberschüsse beider Gesellschaften sollen der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller in München zufließen. Wir haben unseren früheren Ausführungen nichts hinzuzufügen. Die genannten Fachverbände hätten allen Grund sich ein solches Vorgehen ernstlich zu verbitten.“ Erörtert müste die Frage sicher einmal werden.

Die Plagen eines Redakteur. Redakteur einer Zeitung zu sein ist keine Kleinigkeit, so lesen wir in österreichischen Blättern. Hat das Blatt viel Inserate, beklagen sich die Leser wegen Stoffmangels. Hat es wenig Inserate, sagt man, es ist nichts wert. Lässt sich der Redakteur viel auf der Gasse sehen, dann heisst es, er bummelt herum. Arbeitet er fleissig zu Hause, dann ist er ein fauler Mensch, der sich um keine Neuigkeiten bekümmert. Nimmt er einen langatmigen Bericht nicht auf, macht er sich Feinde. Nimmt er ihn auf, dann heisst es, der bringt jeden Quatsch. Unterdrückt er peinliche Nachrichten aus gutmütigem Herzen, sagt man, er ist feige und bevorzugt gewisse Klassen. Bringt er aber den Bericht, dann gibt es Krawall mit der betreffenden Familie und ihren Freunden. Nennt er in einem Bericht über eine Gerichtsverhandlung auf Bitten der Familienangehörigen des Angeklagten Namen nicht, so lässt er sich bestechen. Nennt er den Namen, so begeht er eine Gemeinheit. Macht er einen Witz, dann ist er bissig, arrogant und unverschämt. Bleibt er mit seiner Schreiberei stets im Schatten kühler Denkkungsart, dann ist er ledern und langweilig. Gebraucht er eine scharfe Schreibweise, ist er klotzig und grob. Schreibt er gemässigt und zahm, dann ist der Redakteur ein Schaf. Deckt er Missstände auf, ist er ein Revolver-Journalist; kommt er dabei gar ins Gefängnis, ist er ein ganz dummer Kerl. Unterlässt er es infolge dieser üblen Erfahrungen und des Undankes der Welt, für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, so ist er ein Reptil, ein elender Lohnschreiber, der für Höheres kein Interesse hat usw.

Die französische Presse im Jahre 1907. Ende Dezember erschienen in Frankreich 9000 Zeitungen (gegen 8548 im Jahre 1906). In Paris erschienen 3539 (3218); davon kamen 142 täglich, 642 wöchentlich, 45 zweimal wöchentlich, 11 dreimal wöchentlich, 1169 monatlich, 440 zweimal monatlich und 167 vierteljährlich heraus. Von den 5461 Provinzzeitungen erschienen

321 täglich, 1886 wöchentlich, 294 zweimal wöchentlich, 126 dreimal wöchentlich, 1107 monatlich, 291 zweimal monatlich und 260 vierteljährlich. Von den 282 Zeitungen der Kolonien erschienen 26 täglich, 93 wöchentlich, 27 zweimal wöchentlich 27 monatlich.

So muss es sein. Zu einer Besichtigung der Journalistentribüne im Stadtverordnetenensaale des Neuen Rathauses in Dresden hatte Herr Baurat Bräter die Dresdener Presse eingeladen, um die Wünsche betreffs Ausstattung der Tribüne kennen zu lernen. Diese wird dem Charakter des ganzen Hauses entsprechend mit allen Bequemlichkeiten ausgestattet werden. Besonders zu begrüßen ist der Plan der Bauleitung, direkt neben der Tribüne ein Journalistenzimmer einzurichten, wie es sich im Landtage so gut bewährt hat.

Vereinsnachrichten.

(Die Redaktion behält sich vor, Berichte über die Tätigkeit anderer Vereine als des Hauptvereins des V. D. R. erforderlichenfalls gekürzt oder im Auszuge zu bringen.)

Verein Deutscher Redakteure. Geschäftsstelle: Berlin N.O. 18, Strausbergerstr. 6a. Geschäftsstunden von 1—3 Uhr.

Zum Beitritt haben sich gemeldet:

B. Klötziag, Chefredakteur des Altm. Intelligenz- und Leseblatt, Stendal.

Ernst Millie, Redakteur des Kreis- u. Tageblatt. Segeberg, Holstein.

Camillo Er. Wyn, Redakteur der Deutschen Nachrichten Berlin.

P. H. Stelkens, Redakteur, Leipzig.

Arthur Goetz, Redakteur des General-Anzeiger für die gesamte Neumark, Landsberg a. W.

Die in voriger Nummer aufgeführten Herren sind aufgenommen. Das Sekretariat.

An die Kollegen in der Provinz!

Auf zur Hauptversammlung!

Sieben Mitglieder der Ortsgruppe Berlin-Potsdam — von 16 anwesenden Herren — haben es unter Leitung der Herren Coböken und Rappaport für angebracht gehalten, der Schriftleitung der „Redaktion“ einen Tadel deswegen auszusprechen, weil Kollege Wrede zum Widerstand der Reichstagsberichterstatter im Vereinsorgan keine Stellung genommen hat. Nachgerade wird es eine unangenehme Aufgabe, zu den Narrenposen der „Partei der Unzufriedenen“ Stellung nehmen zu müssen. Man vergegenwärtige sich:

In der März Sitzung der Ortsgruppe Berlin-Potsdam bringt Kollege Berlowitz in einer Anfrage an den Vorsitzenden des Hauptvereins zur Sprache, warum der Vorstand keine Zustimmungserklärung an die Reichstagsberichterstatter gesandt hat. Der Vorsitzende antwortet: Formell war das insofern nicht angängig, als er — der Vorsitzende — sich erst nach Halle, München usw., wo die einzelnen Vorstandsmitglieder wohnen, hätte wenden müssen, materiell deshalb nicht, weil die Sache seiner Auffassung nach durchaus nicht vollständig geklärt war.

Damit gab sich der Fragesteller zufrieden. Die Versammlung nahm aber eine Zustimmungserklärung für die Reichstagsberichterstatter an und gab damit dem Vorsitzenden des Hauptvereins zu verstehen, dass die Angelegenheit materiell richtig ist.

Zur formellen Seite möchte ich noch erwähnen, dass in der Angelegenheit der Reichstagsberichterstatter nicht allein die Ansicht und Auffassung des Vorsitzenden, sondern die Ansicht und die Auffassung aller Mitglieder des Vorstandes massgebend ist. Der Vorsitzende hatte also die Verpflichtung, die Mitglieder des Vorstandes um ihre Ansicht zu befragen und aus den Antworten die korrekte Folgerung zu ziehen. Wenn die Vorstandsmitglieder zufällig nicht an einem Orte wohnen, so spielt das in der Zeit des Telegraphen und des Fernsprechers keine Rolle.

Kollege Coböken war in dieser Versammlung anwesend! Er sass also an der Quelle! Anstatt hier seinem bedrängten Herzen Luft zu machen, schwieg er. dafür nimmt er sich in der nächsten Versammlung der Ortsgruppe den Schriftleiter der „Redaktion“ vor. Nun sagen Sie einmal, verehrter Herr Kollege Coböken, wenn die Märzversammlung, und damit Sie auch, sich damit zufrieden gegeben haben, dass die Angelegenheit der Reichstagsberichterstatter materiell nicht geklärt ist, wie Ihnen der Vorsitzende sagte, soll dann vielleicht der in dieser Sache gar nicht zuständige Schriftleiter der „Redaktion“ den Vorsitzenden in dieser Sache abstecken? Das würde Ihnen und der Partei der Unzufriedenen wahrscheinlich in den Kram gepasst haben. Dem Vorstand des Hauptvereins lag als ausführendem Organ die Verpflichtung ob, zu der Angelegenheit der Reichstagsberichterstatter in der „Redaktion“ das Wort zu ergreifen, entweder in Form einer Kundgebung oder eines seine Stellung erläuternden Artikels. Der Schriftleiter hätte ganz energisch in seine Grenzen zurückgewiesen werden müssen, wenn er sich zum Vormund des Vorstandes aufgeschwungen hätte. Der Vorstand des Hauptvereins hat zu solchen grundsätzlichen Fragen Stellung zu nehmen und das Vereinsorgan sich dann danach zu richten. So liegen nach meiner Ueberzeugung die Sachen und nicht so, wie sie sich die Herren Coböken, Rappaport und die anderen fünf Tadler zurechtgelegt haben. In der Märzversammlung haben diese Herren geschwiegen und jetzt kommen sie mit solchen Narrenposen. Warum haben Sie denn nicht in der Märzversammlung Ihrer „Entrüstung darüber Ausdruck gegeben, dass der Vorstand des Hauptvereins ein Ereignis von der Bedeutung des Journalistenwiderstandes mit Stillschweigen übergegangen hat usw?“

Für heute von dieser Sache genug. Auf der Hauptversammlung wird man sich mit der Partei der Unzufriedenen noch unterhalten können. Ich möchte zum Schluss an die verständigen Kollegen in Berlin und in der Provinz die dringende Aufforderung richten, die Hauptversammlung zu besuchen; es ist das zwingende Pflicht für jedes Mitglied des Vereins, dem seine Organisation am Herzen liegt. Auf der Hauptversammlung können sich dann die Kollegen über die „Dinge unterrichten, die hauptsächlich den Berliner Kollegen, weniger aber denen aus dem Reiche bekannt sind!“

Wenn das so weiter gehen soll, dann wird unser Verein bald zum Gespött der Menschheit werden. Mit den fortgesetzten Narrenposen muss ein Ende gemacht werden!

Altenburg S.-A., den 2. Mai 1908.

G. Winkler.

Bautzen, den 4. Mai 1908.
An die Redaktion der Zeitschrift
„Die Redaktion“.

Berlin.

Auf den der Wahrheit nicht entsprechenden Angriff in No. 7/8 Ihrer Zeitschrift hin, welcher von zwei meiner früheren Redakteure, den Herren Kosub-Grieshaber, gegen mich gerichtet, ersuche ich folgender Erwiderung Raum zu geben: *)

In erster Linie sei festgestellt, dass Herr Kosub nicht selbst gekündigt hat, sondern ihm gekündigt worden ist. Da er jedoch nach Ablauf seiner Kündigung hin noch keine Stellung hatte, wurde er noch 3 Monate über diese Zeit hinaus beschäftigt, obgleich ein Ersatzmann für ihn engagiert war. Diese Verlängerung geschah lediglich aus Rücksicht auf seine Familie. Herrn Kosub seine Kündigung war deshalb erfolgt, weil er für den innegehabten Posten, wie aus nachfolgenden Ausführungen zu ersehen ist, absolut nicht zu gebrauchen war.

Wenn Herr Redakteur Otto Kosub auch als Theater- und Musikkritiker anzuerkennen ist, so muss ich doch konstatieren, dass er von Politik, so gut wie nichts versteht, er vertritt eine konservativ-nationalliberal-reformerisch-freisinnig-sozialdemokratische Richtung, d. h. er pulvert alles durcheinander und ist in seinem Engagements-Bewerbungen mit Leib und Seele das, was der jeweilige Verleger verlangt. Er behauptet ausserdem die Fähigkeiten zu besitzen, eine Zeitung zu heben. Wer Herrn Kosub kennt, weiss, dass er ein ganz grosser Phlegmatiker ist, der öfter einer Aufmunterung bedarf, denn sonst könnte es vorkommen, dass er als Leiter einer Tageszeitung, anstatt wöchentlich sechs Ausgaben nur vier erscheinen liesse. Selbst schreiben tut er soviel als garnichts, denn bei jeder Notiz die er verfasst, herrscht Platzmangel.

Die Zustände, welche in der Redaktion des „Bautzener Tageblatt“ während der Anstellung Kosub-Grieshaber herrschten, waren keine gesunden zu nennen. Während Herr Grieshaber sich auf seine „sehr repräsentable Erscheinung“ viel einbildete und glaubte ein Recht dazu zu haben, die Bautzener Pastoren und sonstige höhergestellte ältere Personen mit „Du“ und „Ihr“ anzureden, und dabei aber bei Unterredungen den Hut auf dem Kopfe behielt, sass Kosub daneben und schlief. Ja, Herrn Kosub kam es sogar, wenn er einmal ganz in Verlegenheiten geriet und nicht einmal seine Theaterkritiken geschrieben hatte auf eine Notlüge nicht an und behauptete steif und fest, das Manuskript auf dem Wege von seiner Wohnung nach der Druckerei verloren zu haben.

Seine pekuniären Verhältnisse nennt Herr Kosub geregelt, dabei war nach Antritt seines Engagements seine erste Aufgabe, den Verleger um Mk. 200.— anzugehen. Herr Kosub ist zu bedauern, dass er als gereifter Mann sich von einem jungen Menschen, der nicht einmal als Setzer etwas getaugt hat, bestimmen lässt, seinen Namen unter einen solchen Schmäh-Artikel zu setzen. Am 1. April erschien in der Zeitschrift „Die Redaktion“ der Angriffsartikel gegen das „Bautzener Tageblatt“ und bereits am Donnerstag, den 3. April scheute sich Herr Kosub nicht, nachdem er nach 14 Tagen wieder aus seiner neuen Stellung in Reichenbach i/Schl. ausgeschieden war, Unterzeichneten abermals um Mk. 20.— anzugehen

*) Die Zuschrift des Herrn Verlegers des „Bautzener Tageblatt“ entspricht zwar den Bestimmungen des Pressgesetzes nicht; ich habe sie jedoch zum Abdruck gebracht allerdings unter Fortlassung von unnötigen strafbaren Beleidigungen und überflüssigen Episoden.

R. W.

Die Redaktion des „Bautzener Tageblatt“ ist täglich, da eine Anzahl guter Korrespondenzen zur Verfügung stehen, wenn nicht aussergewöhnliche Fälle vorliegen, in 3—4 Stunden erledigt. Während der übrigen Zeit liefen beide Herren in der Stadt herum, aber nicht etwa um sich über dieses und jenes zu informieren, sondern lediglich um sich zu zeigen.

In dem Angriffsartikel wird u. a. von 10 Redakteuren, welche ich innerhalb 11 Jahren beschäftigt haben soll gesprochen, während es sich mit den Herren Kosub-Grieshaber nur um 4 Redakteure und einem Berichterstatter handelt. Die Gehaltsangaben stimmen ebenfalls nicht, so gut wie es nicht stimmt, dass es in meiner Redaktion an bezahlten Korrespondenzen mangelt. Die beiden Herrn haben sich des öfteren beschwert, dass es nicht möglich ist, bei täglich 7 Seiten Text, den vielen hochinteressanten Stoff unterzubringen. Einen Schreiber Kickelhahn, welcher sich seit 1. April für 100 Mk. auf meiner Redaktion befinden soll, kenne ich nicht; desgleichen keinen Barbiergesellen, der für Mk. 80.— gearbeitet hat.

Wenn ich in meine Redaktion, wie richtig angegeben, versuchsweise auch einmal nicht studierte Leute als Mitarbeiter berief, so tat ich dies nicht aus freien Stücken sondern nach reiflicher Ueberlegung und vorheriger Prüfung der Genannten. Dies dürfte wohl den Herren Kosub-Grieshaber bekannt sein, wenn sie es aber noch nicht wissen sollten, so sei es ihnen hierdurch gesagt, dass oft ein studierter Mann, wie es die beiden Herren zu sein vermuten, absolut nichts taugt, wie ja auch in vorliegendem Falle klar zu sehen ist, während intelligente, von allerhand unnützem Zeug noch nicht vollgepfropfte wohl aber praktische und umsichtige Männer, wie es meine jetzigen Mitarbeiter sind, viel zu leisten vermögen. Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen. Ich bin aber überzeugt, dass die einfachen, nicht von Eigendünkel und Redakteurstolz befangenen Leute mehr leisten und schon geleistet haben, als diese Anschwärzer. Mögen sie sich erst an ihrer Nase zupfen, ehe sie nach anderen greifen.

Woldemar Müller, Buchdruckereibesitzer.

Internationaler Presskongress in Berlin. Im Reichstagsgebäude fand die konstituierende Sitzung des Presskomitees für den am 20.—24. September in Berlin tagenden Internationalen Presskongress statt. Dem Komitee gehören die Vorsitzenden der Berliner Pressvereinigungen, die Chefredakteure und Verleger sämtlicher Berliner Tageszeitungen und eine Anzahl grosser Provinzzeitungen an. Die stark besuchte Versammlung wählte einen Arbeitsausschuss, der die Vorbereitungen für eine würdige Aufnahme des Kongresses treffen soll. Ausser deutschen Journalisten werden etwa vierhundert ausländische Teilnehmer zu dem Kongress nach Berlin kommen.

Schwarzes Brett.

Wie man für 5 Mark „berühmt“ werden kann. Es ist unglaublich aber wahr, dass eine „Literarische Praxis“, die angeblich auch von Berufsschriftstellern und Redakteuren gelesen werden soll, ein Inserat bringt, das sich an „Lyrische Autoren“ wendet und sie auffordert, ihre Werke für einen Kostenbeitrag von 5 Mark an drucken zu lassen. Das Inserat ist mit seiner Spekulation auf die Eitelkeit so köstlich naiv, dass es hier eigentlich vollinhaltlich wiedergegeben werden müsste, doch haben wir keine Lust, einen Nachdrucksprozess uns zuzuziehen und geben daher nur an, dass in der „Literarischen Praxis“ vom 21. März d. J. steht, auf derer letzten Seite man nachsehen möge.

Dr. W.

Richard Taendler
Literar. Bureau — Verlag

Bezugsquelle für

≡ **Feuilleton-Material** ≡

jeder Art.

Berlin W. 50,
Kurfürstendamm 236.

Unternehmen
für

Zeitungsausschnitte

„**OBSERVER**“

Wien I, Konkordiaplatz 4.
Telephon No. 12801.

Liest alle hervorragenden
Journale der Welt i. deutscher,
französischer, englischer und
ungarischer Sprache u. ver-
sendet an seine Abonnenten
Artikel u. Notizen (Zeitungs-
ausschnitte) über jedes ge-
wünschte Thema.

Prospekte gratis und franko.

Uebersetzungen

von Novellen etc. aus dem Eng-
lischen übernimmt stylgewandt.
Schriftst. Beherrscht Sprache
durchaus und kennt englische
Verhältnisse. Gefl. Offerten an
E. Renck, Offenbach a. M., Wilh.
Pl. 18.

Reizende Gartenmöbel,

Pavillons, Brücken, Vogelfutter-
häuser etc. etc. empfiehlt sehr
billig bei gediegener Arbeit

Bezirks-Armen- u. Arbeits-
Anstalt, Muldenhütte Sa.



Deutsche • erst-
klassige Roland-
Fahrräder, Motor-
räder, Näh-
Landw., Sprech- u.
Schreibmaschinen,
Uhren, Musikinstrumente und fotogr.
Apparate auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahlung bei Fahrrädern 20—40 Mk.
Abzahlung 7—10 Mk. monatlich. Bei
Barzahlung liefern Fahrräder schon von
56 Mk. an. Fahrradzubehör sehr billig.
Katalog kostenlos. ●
Roland - Maschinen - Gesellschaft
in Oöln



Pelikan-Tinte
siegt
überall!

Günther Wagner, Hannover und Wien.

Pelikan-Tinte
ist in allen einschlägigen Handlungen
vorrätig!

Da der bisherige Chefredakteur unseres Blattes am 1. Juli cr. die Leitung unseres Berliner Bureaus übernimmt, wird zum baldigen Antritt ein

Chefredakteur gesucht.

Bewerbungen werden schriftlich erbeten.

Verlag des Hamburger Fremdenblattes.

P. P.

Es ist jetzt auch der offizielle Redak-
teur-Vertrags-Entwurf des „Vereins Deut-
scher Redakteure“ erschienen, der vom
V. Deutschen Redakteurtag in Braun-
schweig einstimmig angenommen wurde.

Ein Doppelexemplar des Entwurfs ist
gegen Einsendung von 50 Pfg. von der
Geschäftsstelle „Die Redaktion“, Dr. R.
Wrede, Berlin W. 35, Steglitzerstr. 84,
zu beziehen.

Berliner Briefe

über gesellschaftliches, künstlerisches usw. Leben Berlins
in unparteiischer feuilletonistischer Form.

L. R. K. Liber. Reichs-Korresp.

Herausgeber: Dr. R. Wrede.

Artikel, Informationen, Wochenschau
für liberale Blätter und General-Anzeiger.

Keine enge Parteigrenzen.

Preise nach Vereinbarung; Sonderartikel billig.

Steglitzerstr. 84.

Dr. jur. Richard Wrede.